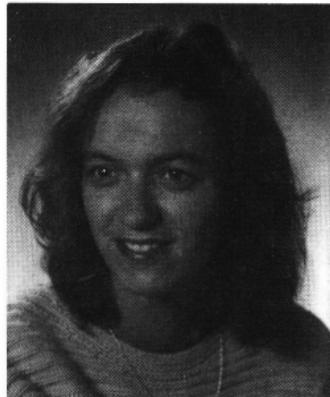


Umweltorientierte berufliche Qualifizierung im Entwicklungszentrum Dortmund

Problemstellungen, Konzept und Erfahrungen einer Fortbildungsmaßnahme für arbeitslose Bauhandwerker

Ulla Greiwe, Jürgen Peschel

Es wird über eine vom Entwicklungszentrum Dortmund (EWZ) initiierte und durchgeführte und von der Bundesanstalt für Arbeit finanzierte 10monatige Fortbildungsmaßnahme berichtet. Das Projekt „Umweltschonendes Bauen“ wurde für arbeitslose Bauhandwerker mit abgeschlossener Berufsausbildung konzipiert und in Zusammenarbeit mit der Baugewerbe-Innung durchgeführt. Positive Erfahrungen aus dieser Pilotmaßnahme liegen vor, sie bestätigen den Ansatz von praxisorientiertem und berufsintegriertem Umweltwissen.



Ulla Greiwe

Diplom-Ingenieurin der Fachrichtung Raumplanung, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Raumplanung der Universität Dortmund



Jürgen Peschel

Erziehungswissenschaftler, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Entwicklungszentrum Dortmund, im Arbeitsbereich „Qualifizierung“ verantwortlich für die Konzeptionierung, Koordination und Organisation von Qualifizierungsprojekten

Umweltwissen und Umweltberatungskompetenzen als Thema der beruflichen Bildung

Erhöhtes Umweltbewußtsein, veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen, neue (technische) Entwicklungen und schärfere Gesetze und Verordnungen zum Umweltschutz erfordern neue berufliche Kenntnisse.¹⁾ Der gesellschaftliche Bedarf an beruflichem Umweltwissen und Umweltberatungskompetenzen ist unbestritten. Von daher besteht auch hinsichtlich der Bedeutung des Umweltschutzes für die berufliche Bildung weit-

gehend Konsens. Hierdurch geprägt sind (zunehmend) auch Veränderungen in Ausbildungs- und Studiengängen, von Weiterbildungs- und Qualifizierungsangeboten, die in Einzelfällen bereits zum Entstehen neuer Berufe im Umweltschutz beigetragen haben.²⁾

Das EWZ hat sich die Integration von Kenntnissen und Fertigkeiten im Umweltschutz und in der Umweltberatung in die Berufsausbildung und in bestehende Berufsbilder zu einem Arbeitsschwerpunkt gemacht. Dabei wird davon ausgegangen, daß Qualifikationen in diesem Bereich für nahezu alle Berufe relevant sind oder werden und daß in Zukunft die Einheit von Berat-

tungskompetenz und der Fähigkeit zur praktischen Umsetzung gefragt ist.

Problemstellung im Bauhandwerk

Die Sensibilität der Bevölkerung in Hinblick auf die Umweltverträglichkeit von Baustoffen und -techniken ist in den letzten Jahren stark gewachsen, die Nachfrage nach umweltverträglichen Baustoffen steigt stetig. Immer mehr Bauherren wollen die Belange des Umweltschutzes an ihrem Bau berücksichtigt wissen. Auf der anderen Seite werden sowohl von Bauherren als auch von Architekten die fehlenden Qualifikationen bei den Handwerkern beklagt und auf die mangelnde Bereitschaft der Betriebe hingewiesen, die Wünsche der Bauherren und Vorschläge der Architekten umzusetzen und auf die veränderte Nachfrage zu reagieren.³⁾ Von daher hat die Qualifizierung von Bauhandwerkern im Arbeitsfeld „Umweltschonendes Bauen“ Zukunftsperspektive.

Auf dem Hintergrund dieser Überlegungen erhielt das EWZ 1987 von der Bundesanstalt für Arbeit den Auftrag zur Durchführung einer zehnmonatigen Pilotmaßnahme „Umweltschonendes Bauen“ für arbeitslose Bauhandwerker mit abgeschlossener Berufsausbildung.

Die Fortbildung „Umweltschonendes Bauen“ – Ein Praxisbericht

Die insgesamt 15 Bauhandwerker, die die Fortbildung „Umweltschonendes Bauen“ besuchten, waren alle zuvor über längere Zeit hinweg arbeitslos, zum Teil mehrere Jahre lang. Die Gruppe war heterogen zusammengesetzt, das Alter lag zwischen 22 und 52 Jahren, es waren Bauschlosser, Maler, Maurer, Dachdecker, Parkettleger, Fliesenleger, Installateure und Zimmerer vertreten.

Die Ziele des Lehrgangs richteten sich nicht nur

- auf den Erwerb von Fachkenntnissen des Umweltschutzes in der Bauwirtschaft und
- auf die Vermittlung und Einübung berufsbezogener praktischer Fähigkeiten im Bereich umweltschonenden Bauens, auf den Erwerb fachübergreifender handwerklicher Fertigkeiten, sondern auch
- auf die psychosoziale Stabilisierung, Überwindung der Folgen langfristiger Arbeitslosigkeit.

Während des Lehrgangs wurden praktische Projekte in folgenden Bereichen bearbeitet:

- Altbausanierung, Umbau, Renovierung — Modell des Umbaus eines industriell genutzten Gebäudes;
- Wintergärten, Glasvorbauten aus Holz — Modell ökologischer Wohnraumerweiterung und passiver Energienutzung;
- Bau und Einbau einer Solarenergieanlage, aktive und passive Energienutzung.

Sowohl die Planung als auch die Ausführung der Projekte erfolgte durch die gesamte Teilnehmergruppe. Dabei wurden u. a. folgende Inhalte vermittelt:

- Grundlagen umweltschonenden Bauens, Baubiologie, allgemeine Ökologie,
- Wärme- und Schallschutz, Raumklima und Heizung,
- Holz, Holzschutz, Oberflächenbehandlung — Aufarbeiten von Holzteilen (Fenster, Türen, Dächer, Holzbalkendecken usw.)
- Baustoffe und Alternativen
- Baurecht (insbesondere des Ökologischen Bauens) für Handwerker.

In einer sechswöchigen Ausbildungsphase im Ausbildungszentrum der Baugewerbe-Innung fand eine Einweisung in die Bereiche Mauern und Betonbau, Trockenbaumontage und Putze, Fliesenlegearbeiten und Estriche, Holzbearbeitung und Lehmbau statt. Auf diese Weise wurde der Erwerb fachübergreifender Kenntnisse und Fertigkeiten gefördert. Ein zweimo-

niges Praktikum schloß sich an. Die Teilnehmer wurden während der Maßnahme sozialpädagogisch beraten und betreut.

Das EWZ arbeitete während des Lehrgangs mit der IG Bau-Steine-Erden und einigen ökologisch arbeitenden Betrieben zusammen. Mit der Baugewerbe-Innung wurde eine Phase gemeinsam durchgeführt, wodurch sich Möglichkeiten zum Austausch und erste Planungen zu weiteren Kooperationsprojekten ergaben.

Von den 15 Bauhandwerkern, die im Frühjahr 1987 in die Maßnahme eintraten, haben zwei bereits während des Verlaufes einen Arbeitsplatz gefunden; alle anderen beendeten den Kurs vereinbarungsgemäß.

Ergebnisse der Fortbildung

Die Durchführung der Fortbildung „Umweltschonendes Bauen“ wird insgesamt als erfolgreich gewertet. Die Vorschaltung eines Lehrganges nach § 41a (AFG) hat sich als sehr sinnvoll erwiesen. Sie bietet im Zusammenhang einer Abschlußmaßnahme die Basis für ein begründetes Urteil der Teilnehmer bezüglich ihres weiteren Weges. Der Projektunterricht hat sich bewährt, weil er die Chance bietet, daß die Teilnehmer an einem konkreten Projekt oder Werkstück den gesamten Vorgang von der Planung bis zur Ausführung kennenlernen. Diese ganzheitliche Herangehensweise ermöglicht den Bauhandwerkern fachübergreifendes Arbeiten; dies wurde durch die Präsenz von Handwerkern aus vielen unterschiedlichen Gewerken noch unterstützt. Fachübergreifenden Kenntnissen und Fertigkeiten wird aufgrund der Tatsache, daß Restaurations-, Sanierungs- und Renovierungsarbeiten vielfach an die Stelle großer Neubauvorhaben gerückt sind, großes Gewicht beigemessen.

Projektunterricht bietet außerdem von der Methodik her ein abwechs-

lungsreiches Programm, bei dem Lern- und Übungsteile einander ergänzen. Durch die Bearbeitung von Projekten wurde das Gefühl und die Einschätzungsfähigkeit für die Konsequenz eigenen Handelns und des Handelns anderer am Bau Beteigter gestärkt. Selbstständiges und eigenverantwortliches Handeln wurde gefördert.

Bei einer Gruppe, die zum großen Teil aus Berufsanfängern und aus langfristig Arbeitslosen (davon einige über 45 Jahre alt) bestand, waren die sozialen Prozesse besonders wichtig. Das gestiegene Selbstwertgefühl, daß sich auch auf das Bewußtsein der eigenen handwerklichen Fertigkeiten bezog, hat sich in selbstbewußtem Auftreten ausgedrückt, ein weiteres wichtiges Ergebnis der Maßnahme. Die Fortbildung hat einen sehr positiven Effekt auf das Sozialverhalten ausgeübt. Auch nach Ablauf der Maßnahme ist ein reger Kontakt unter den Teilnehmern und zum EWZ erhalten geblieben.

Zentrales Erfolgskriterium für öffentlich geförderte berufliche Fortbildung von Arbeitslosen sind die Vermittlungschancen nach dem Abschluß der Maßnahme. 6 Monate nach Maßnahmeabschluß haben 10 Teilnehmer eine Arbeit aufgenommen, einer hat eine Stelle in Aussicht.

In der Mehrheit der Fälle handelt es sich um Tätigkeiten bei Betrieben und in Projekten, die sich mit umweltschonendem Bauen sowie energie- und wassersparenden Techniken befassen. Zwei Teilnehmer haben sich für eine Umschulung bzw. Fortbildung entschieden. Lediglich zwei Personen konnten bisher nicht auf einen Arbeitsplatz vermittelt werden, sind zur Zeit arbeitslos und ohne konkrete Aussicht auf Arbeit oder Fortbildung.⁴⁾

Für die Zukunft ist vorgesehen, einzelne Bausteine des Lehrgangs für spezielle Zielgruppen des Baugewerbes anzubieten und entsprechendes Lehr- und Lernmaterial für Unterricht und Beratung zu erarbeiten. In Vorbereitung sind des-

halb Fortbildungsangebote zu den Themen

- „Umweltschonende und energiesparende Versorgungstechnik“
- „Wärme-/Schallschutz“
- „Wintergarten — Glasvorbau“ und
- „Holz/Holzschutz/Oberflächenbehandlung“.

Verallgemeinerung der Erfahrungen und Schlußfolgerungen

Die Erfahrungen aus der Durchführung der Fortbildung „Umweltschonendes Bauen“ sind unter zwei Aspekten auf ihre Generalisierbarkeit zu überprüfen:

1. Liegt in der Qualifizierung von arbeitslosen Bauarbeitern ein Ansatzpunkt für die Integration von Umweltwissen in die berufliche Bildung?
2. Ist die gezielte öffentliche Förderung von Maßnahmen umweltrelevanter beruflicher Qualifizierung nach den Gesichtspunkten des Arbeitsmarktes zweckmäßig?

Bei der Formulierung verallgemeinbarer Erfahrungen muß man nicht nur die Merkmale des Teilnehmerkreises, sondern auch die Bedingungen in der Bauwirtschaft, insbesondere in der Region Ruhrgebiet, berücksichtigen.

Einer eher ungünstigen Beschäftigungssituation und mittelfristigen Perspektive in der Bauwirtschaft steht die Befürchtung der Arbeitgeber gegenüber, daß aufgrund der demografischen Entwicklung in den 90er Jahren Engpässe im Bereich der Facharbeiter im Bauhandwerk zu erwarten seien; schon heute klagen Handwerksmeister über den Mangel an Auszubildenden. Vor diesem Hintergrund erscheint Bildung auf Vorrat in zukunftsträchtigen Bereichen als unerlässlich. Dabei handelt es sich auch und vor allem um fachübergreifende Kenntnisse, soziale Kompetenzen und schließlich Kenntnisse im Umweltschutz.

Nach den Erfahrungen des EWZ sollten unter den geschilderten Bedingungen und für einen entsprechenden Adressatenkreis auch nach Abschluß von Fortbildungen beschäftigungsfördernde Maßnahmen vorgesehen werden. Dadurch wird der Sinn von Qualifizierung nicht in Frage gestellt. Die mit dem EWZ-Konzept verknüpfte Erwartung, über die Mobilisierung der endogenen Kräfte neue Märkte zu erschließen und in bestimmten Segmenten eine Ausweitung des (Arbeits-)Marktes zu erreichen, ist mittel- und langfristig ausgerichtet.

Solange der (noch geringe) Ersatz- und zusätzliche Bedarf an Arbeitskräften für neue Arbeitsfelder (z. B. ökologisches Bauen) in erster Linie „aus den eigenen Reihen“ gedeckt werden kann, müssen qualifikationserhaltende und -erweiternde Beschäftigungsinitiativen das Abrutschen von arbeitslosen Handwerkern in den Bodensatz langfristiger Arbeitslosigkeit verhindern.⁵⁾

Berufliche Qualifizierung im Umweltschutz verläuft gegenwärtig (zumindest im Bauhandwerk) wenig organisiert, eher zufällig und bruchstückhaft. Als Träger treten häufig die Erzeuger von Baustoffen selbst in Erscheinung. Daneben dürften das Selbststudium und der Gang zur Verbraucherberatung die Regel sein. Die Qualifikationsstufen unterhalb des Handwerksmeisters werden davon kaum erfaßt. Dieser Zustand ist unbefriedigend und wird der Bedeutung des Umweltschutzes nicht gerecht.

Umweltschutz wird in Zukunft auf allen Qualifikationsstufen Bestandteil von Aus- und Weiterbildung sein. Mittel- und langfristig werden Umweltkenntnisse Teil vieler Berufsbilder werden. Von daher müssen entsprechende Fortbildungsmaßnahmen zum Angebotsrepertoire für Arbeitslose gehören, die auf diese Weise ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern können.

Die Erfahrungen aus der Pilotmaßnahme „Umweltschonendes Bauen“ belegen die arbeitsmarktbezogene Zweckmäßigkeit von umweltorientierter beruflicher Qualifizierung gerade auch für Arbeitslose. Sie bestätigen darüber hinaus den Ansatz der Integration von Umweltwissen in bestehende Berufsprofile.

Anmerkungen

¹⁾ Als Beleg hierfür können nicht zuletzt der Abschluß des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung vom 5. 2. 1988 sowie folgende Veröffentlichungen herangezogen werden: Paul, V.: Umweltschutz und betriebliche Ausbildung, in: Umweltrelevanter Qualifikationsbedarf, Köln 1987, und Paul, V.: Die Berücksichtigung des Umweltschutzes in der Arbeit des Bundesinstituts für Berufsbildung, in: Umweltlernen in der beruflichen Bildung (Beiheft 7 zur Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik) 1987, S. 8 ff.

²⁾ Beispielsweise wurden die Aufbaustudiengänge Ökologie (GHS Essen) und Umweltberatung (Universität Bielefeld) konzipiert, es gibt Möglichkeiten, sich zum/zur Umweltassistenten/Umweltassistentin fortzubilden, der Ausbildungsberuf zum Ver- und Entsorger wurde neu geschaffen. Vgl. dazu: Weichler, K.: Arbeitsfeld Umwelt, Reinbek b. Hamburg, 1987, und Bülow, C./Krause, B.: Berufsentwicklungen im Weiterbildungsbereich „Energie und Umwelt“ (Forschungsprojekt 4.064 des BIBB), Berlin 1988

³⁾ Dies wurde erneut deutlich in der Medienverbund-Serie Umwelt — Handeln im Alltag, Thema Wohnen, die am 15. 10. 1988 im 3. Programm des WDR ausgestrahlt wurde.

⁴⁾ Angesichts dieses recht guten Vermittlungserfolges nach einer Pilotmaßnahme in einem neuen Arbeitsfeld des Baugewerbes muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß nicht in jedem Fall ein kausaler Zusammenhang zwischen dem Besuch der Fortbildung und der Arbeitsaufnahme nachgewiesen werden kann und daß ein Teil der Beschäftigungsverhältnisse Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind.

⁵⁾ Diese Erfahrungen des EWZ werden jedoch durch die bereits vollzogenen und für die 9. AFG-Novelle geplanten Änderungen in der öffentlichen Förderung von Maßnahmen der Fortbildung und der Arbeitsbeschaffung konterkariert.